

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Landwirtschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Der Redakteur übernimmt keine Verantwortlichkeit.

(Halbesche Rechte vorbehalten.)

Berlin: Druck- und Verlagsanstalt des Verlegers
Hilfsmittel-Zentrale (Berliner, Kreuzer, Neudamm 14)
Kaufmann (Unterstadt)
Königlich in Halle a. S.
Redaktion: Lindenstraße Nr. 18, Berlin.
Preis für den Abnehmer: 4-5 Mark pro Quartal.
Zurück und Betrag von 23. Mark nach in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Gleichenfeld, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Querfurt, Weiskirchen, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Sieht Graf Caprivi oder bleibt er?

Halle, 1. Oktober.

Die Thorne'sche Rede des Kaisers ist der Ausgangspunkt einer sehr lebhaften Besprechung gegen den Grafen Caprivi geworden. Die politischen Gegner Caprivi's wurden nicht müde zu betonen, nach den Worten des Kaisers könne es kaum noch zweifelhaft sein, daß man mindestens in der Polenpolitik ein schärfes Gegenstück zwischen den Anschauungen des Trägers der Krone und denen seines ersten Rathgebers habe, und angeleitet und ermutigt durch die beiden Kaiserliche Herren, glaubten sie, die einen in verdächtig, die anderen in weniger verdächtig Form, den baldigen Rücktritt Caprivi's mündlich in bestimmte Ausdrücke stellen oder doch mindestens als eine „Forderung des deutschen Volkes“ proklamieren zu können. Ein Beispiel für viele mag genügen. Das „Deutsche Wochenblatt“, das bekannte freisinnigere Organ des Dr. Trendelenburg, bringt in seiner letzten Nummer folgenden Artikel:

„Niemand achtet mehr auf die persönliche Meinung des Reichskanzlers Caprivi. Er ist schon während seiner Amtszeit als ein halbvergessener Mann. Man hat in den politischen Kreisen Deutschlands aufgehört, mit der Persönlichkeit des seitenden Ministers zu rechnen. Der Kaiser hat mit dem neuen Kurs und seiner verfehlten Polenpolitik in der Thorne'schen Rede gründlich aufgehört. Der Kaiser vertritt die Annahme, daß der neue Kurs des Grafen Caprivi nicht in die Annahme, daß die Sache des Fürsten Bismarck nach der Thorne'schen Rede habe die Brücke gebildet zwischen dem Monarchen und der „Bismarck'schen Opposition“. Der Tag wird kommen, wo die Könige, die in Königsberg vom Doflager fern gehalten wurden, dem König ebenso eine Begrüßung erhalten, wie Fürst Bismarck bei seinem Berliner Besuch. Die Thorne'sche Rede hat den Unterschied zwischen der kaiserlichen Politik und der Politik des neuen Kurses des Grafen Caprivi offensichtlich gemacht. Ein größerer Gegensatz sei nicht denkbar. Die Verwirrung, welche der offenen Freundschaft der Caprivi'schen Polenpolitik habe die Verschärfung der Thorne'schen Rede im Reichstage herbeigeführt, und durch das Reichstage-Telegrammbureau verbunden. Fürst Bismarck habe einen verächtlichen Stolz gegen den neuen Kurs gezeigt. Die Zeit werde nicht mehr fern sein, wo sich Räte und Diener der Krone finden, welche mit dieser im Einklang stehen. Die Opposition gegen den „neuen Kurs“ des Grafen Caprivi ist nicht, wie man sich vermuthet hat, dem Monarchen gegenüber zu machen, eine Opposition gegen den König, sondern eine „Bismarck'sche Opposition“ im Bismarck'schen Sinne. Wäre der Tag nahe sein, wo der deutsche Kaiser an die Spitze dieser Opposition tritt und sie zum Kampf für Religion, Sitte und Ordnung führt.“

Man sieht, der Artikel ist gerade nicht bilde gehalten, denn er fordert nicht mehr und nicht weniger, als daß der Kaiser sich recht bald an die Spitze der „Bismarck'schen Opposition“ stellen und alsdann den Kampf für Religion, Sitte und Ordnung führen möge, notabene ohne den „sonst jetzt halbvergessenen Mann.“ Es wird ebenfalls auf sein, allen diesen frommen Wünschen gegenüber Ruhe und kaltes Blut zu bewahren und die Politik ihren Gang gehen zu lassen. Einwilligen steht überhaupt noch nicht einmal fest, was der Kaiser eigentlich in Thorne's Rede gesagt hat. Daß der Kaiser dem Sinne nach im Wesentlichen

so gesprochen, wie die Zeitungen berichtet haben, wird man ohne Weiteres als zutreffend annehmen dürfen, ob aber nicht einzelne Stellen, vielleicht wichtige, ungenau oder gar unrichtig wiedergegeben worden sind, erscheint mindestens fraglich. Der „Reichsanzeiger“ hat bis heute den Wortlaut der Rede nicht veröffentlicht. Derselben Blätter, welche den Grafen Caprivi lieber heute als morgen stürzen sehen möchten, legen dies Moment so aus, als wüßte das offizielle Preßbureau die Veröffentlichung gestiftet zu hinterstreben. Wenn man sich nun dem angeblich geäußerten Wunsch des Kaisers gegenwärtig hält, daß seine Worte recht weiten Kreisen bekannt werden möchten, so läßt sich allerdings auf den ersten Blick nicht leicht erklären, weshalb die mehrerwähnte Veröffentlichung unterbleibt. Und doch findet sich eine Erklärung, die dahin geht, daß dem Kaiser, nachdem die Rede Verbreitung gefunden hat, vielleicht wegen dieser oder jener Wendung Bedenken aufgekommen sind. Man hat schließlich in der Presse gelesen, als die bekannte Rede auf dem Brandenburger Prologialanlasse in einem großen Theile der ausländischen, besonders der englischen Presse, sehr ausführlich und stellenweise sehr kritisch besprochen wurde.

Daß die Thorne'sche Rede nicht vorbereitet gewesen, sondern aus dem Stegreif gehalten worden ist, darüber ist man allgemein einig. Welche Veranlassung der Kaiser eigentlich gehabt hat, so zu sprechen, es geht, darüber gibt es jeden Tag eine neue Variante in den Zeitungen, und man ist trotzdem nicht gerade noch so im Unklaren, wie vor 3 Tagen. Die „Reichsanzeiger“, und man wird das als zutreffend annehmen dürfen, sei wisse aus zuverlässiger Quelle, der Kaiser habe dem Herrn v. Kosselitzki die bekannte Ulmer'sche Rede stark verübelt und daß Watzel meint, für den genannten Herrn werde künftig als Politiker kein Platz mehr sein. Das mag schon Alles zutreffen, aber es steht noch immer nicht fest, ob die Kosselitzki'sche Rede, wie die Blätter ausführlich hundertfach behauptet haben — am nächsten Tage hätte sie eine andere Bekant — die Veranlassung zu der kaiserlichen Rede gewesen ist.

Den vielen Preßretikellen, welche, wie oben angedeutet, die Thorne'sche Rede im Gefolge gehabt hat, wird nun in dem offiziellen „Hamburger Korrespondenz“ in folgender, nicht mißzuverstehender Auslassung entgegen getreten:

„Mit immer härterer Bestimmtheit wird von den grundsätzlichen Gegnern des „neuen Kurses“ die Polenfrage als Sturmbod gegen den Reichskanzler Caprivi vorgehoben, obwohl man sich auf dieser Seite doch sagen könnte, daß reformfähig für die Dinge in Polen und Westpreußen das reichliche Staatsministerium und hierin nicht der Minister des Reiches Graf Caprivi, sondern in erster Linie der Ministerpräsident und Minister des Innern, Graf v. Caprivi, verantwortlich ist. Die Methode der Polemik gegen den Reichskanzler übertrifft an Skrupellosigkeit alle früheren Leistungen. Weil der „Reichsanzeiger“ die Thorne'sche Rede des Kaisers nicht oder doch nicht gerade hat, verübeln die „Gamb. Nachr.“ die Regierung, den Intentionen des Monarchen passiven Widerstand entgegen zu setzen, in der Hoffnung, den Kaiser umzustimmen. Man weiß zwar selbst, daß das unmöglich ist; aber man vermahnt auch eine abstrakte Behauptung nicht, um so infamieren, daß der Inhalt der Thorne'schen Rede mit der Rede der Regierung zu den Polen in Widerspruch steht. Wenn der „Reichsanzeiger“ den Ort der Rede nicht veröffentlicht hat, so hat das lediglich seinen Grund darin, daß derselbe ihm bisher seitens des Staatskabinetts des Kaisers nicht zugegangen ist.“ — Am Schluß erinnert dann der „Gamb. Korresp.“ an folgenden Satz seines „wohlt-

informierten Berliner Gewährsmannes“: „Diejenigen, die sich einließen, die Rede des Kaisers (in Thorne) gegen den Reichskanzler auszusprechen, können, dürfen sehr bald erkennen, daß sie sich in der Verurteilung der Lage täuschen.“

Die letzten Worte des „Wohlinformirten“ sind für uns maßgebend, zu behaupten, daß Graf Caprivi wegen der Polenpolitik nicht zu stürzen, sondern, aller Querebretten und Anwürfe ungeachtet, auf seinem Posten, den er übrigens jeden Tag mit Vergnügen räumen würde, verbleiben wird.

Ein anderer Herr glaubte man dem Grafen Caprivi insofern brechen zu können, als man seine Anschauungen über die Ausnahmeregeln in den Anschauungen des Kaisers, der zum Kampf gegen die Umstürzparteien aufgerufen hat. Den selb Wachen schwanderten Preßangaben über die beabsichtigten Ausnahmeregeln wird nunmehr, ebenfalls im „Gamb. Korresp.“, für der erwünschten Klarheit verholten. Das offizielle Blatt schreibt nämlich: „Ein Marschallengeheiß wird dem Reichstage überhaupt nicht vorgelegt werden. Wegen der zu machenden Vorlagen auf dem Gebiete des gemeinen Rechts zur Abwehr der demagogischen Agitation sei die sorgfältigste Erwägung nöthig, weil vergebliche Entwürfe nur Kaiser auf die Mühe der Sozialisten wären und die Anstalten aller Parteien alle die einzufolgenden Wege auseinander gingen.“

Das ist der bekannte frühere Caprivi'sche Standpunkt in neuer Auflage. Es liegt kein Anhaltspunkt dafür vor, daß sich der Reichskanzler dießmal zum Kaiser in einen Gegensatz bringen würde, und da selbst solche Blätter, welche den Reichskanzler als solchen nicht weiter antizipieren sehen möchten, ausdrücklich betonen, es schwebe zwar Etwas in der Luft, ob aber die Krise den Grafen Caprivi betrefte, wisse man nicht, so glauben wir die Eingangs erwähnte Frage: „Sieht Graf Caprivi oder bleibt er,“ dahin beantworten zu können: Er bleibt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

● Berlin, 30. September. (Gefundrächten). Der Kaiser empfing vorgestern in Rominten den Chef des Militärkabinetts vom Bortag. — Der Kaiser wird noch bis gegen Ende der kommenden Woche auf dem Jagdschloß Moninten verweilen und sich dann nach Subertusdorf begeben. Am 12. oder 13. Oktober dürfte der Kaiser wieder im Neuen Palais eintreffen.

(Die Ernennung des Fürsten Grafen v. Trautenberg zum Oberpräsidenten von Schlesien) wird vom Reichskanzler veröffentlicht.

(Eine großes Aufsehen erregende Verhaftung) ist gestern, Sonnabend, Abend in Berlin erfolgt. 183 (nach anderer Angabe 176) Unteroffiziere der Oberfeuerwerkerchule in der Gumbelstraße wurden wegen Verdrachts, sich sozialistischer Umtriebe schuldig gemacht zu haben, festgenommen und nach in der Nacht, kurz vor 3 Uhr, mittelst Sonderzugs von Mannschaften des 4. Garderegiments z. F., das unversäglich alarmirt worden war, nach Magdeburg gebracht, wo der Zug — die Mann-

Das Haus an der Gr. Steinstraße.*

Ein Halle'scher Roman aus der Gegenwart von C. Tzscherning. (Schluß von vorigem.)

4. Kapitel. Eine Tante unter Krähen.

Derselbe sonnige Frühmorgen, der in dem alten Patricierhause an der Großen Steinstraße die Schatten der Vergangenheit, die das Leben in diesem Hause umflüsterten, nicht zu zerstreuen vermochte, sah an dem Ausladeplatze der Saale neben der im Neubau begriffenen Schiffer-Brücke ein frisches, arbeitsvolles Leben. Der Kettenhammer hatte am gestrigen Tage mehrere Hamburger und Salskämpfer heraufgeschleppt, die jetzt zum Theil brüden am Salinuser, zum Theil am diesseitigen Ufer lagen, um ihre Ladung zu löschen. Der Kranhahn da vorn, von fleißigen Menschenhänden bedient, schaffte aus einem bereits zur Hälfte geleerten 8000 Centner-Rahne immer neue Stämme schwerer Langhölzer herob und aus dem hart neben der Brücke liegenden Hamburger Deffahne, an dessen wieder aufgerichteter Maste der kleine Wimpel hoch oben lustig im Morgenwinde spielte, ward Petroleumschiff auf Petroleumschiff emporgewunden und von den fleißigen Armen der Bootsmächte und Ausläder auf zurechtgelegten Böden ans Land gerollt und dort nebeneinander aufgeschleppt.

Es war erst acht Uhr vorüber, aber die Sonne dort hatten schon ein paar Stunden gearbeitet und gönnten sich jetzt eine Minute Raub.

„Was Diwel ool — wo bliffst denn die Rothfoppe?“ fragte im unverständlichen Hamburger Dialekt einer der Bootsmächte, indem er seine Flasche aus der Tasche zog und gleichsam einen Theil ihres Inhalts in seine Kehle schütten ließ.

„Der hat doch wieder irgendwo Glänkerlein jemaht“,

sagte sein kleiner aber schneriger Genosse, dessen Wiege dem Dialekte nicht allzu weit von Berlin getanden haben mochte — „der Wude Kreidobim is ja'n Hallener Kindchen — mit'm Maul vorwie wie mit'r Faust — und's Messer sibt bei dem ooch eilig loader. Na, hier bei uns darf er nicht mucken, wat, Bruder Hamburger?“

„Aee, mis Jong“, lachte der, indem er den zerlumpten Priem in die Saale spie, eine schmutzige Blechschachtel aus der Tasche hervorzahm und ein verheißes Stück theuerdinstenden Kautabak „himmer de Kruten“ schob.

„Rothel Haar un' Glernhals machsen uff keenen jesunden Boden“, fuhr der Berliner fort, „un Bodenmarken sind ooch keene Schönplästerken — wechte, Feindrich, wenn der nicht mehr mit uns nach Hamburg nunter schwämme, wär mir's ooch Recht.“

Einer der Ausläder, der ihren Worten gelauscht hatte, mischte sich jetzt in das Gespräch.

„Rothfoppe un' podenmarbig?“ sagte er. „Ist Euer Mann etwa mittelgroß und von gedrungener Gestalt?“

„Stimmt wie die Faust aufs Ogel!“ rief der Berliner. „An ene Weidolber'schänge hat er dozu!“

„Dann ist er auch!“ bekräftigte der Ausläder. „Ich sah da gestern noch mit ein paar Kollegen in Fehlings Restauration. Wir hatten 'nen kleinen Stat gespielt und es war spät geworden, da kam ein podenmarbiger Rothfoppe herein. Er hatte schon seine Ladung weg und das große Glas Rothbäuser, das er sich eingieken ließ, mochte ihn noch mehr aufregen. Wir kümmern uns nicht um den Burfchen, bis er an unseren Tisch herankommt und in unser Spiel hereinquasselt. Einer von uns winkt'n grob an und im Ku war der Standaal fertig. Der Kerl machte erst einen Morbsstandal und dann sagter er Los. Na, der Wirth hält auf Ordnung — und im Ku lag der Rothfoppe draußen. Als wir dann gingen, war er verschwunden. Wenn er so weiter

krasteht hat, kann kriegen wir ihn hier nicht zu sehen heute, dann haben sie ihn sicher arretirt!“

„I — wat 'mal bängen soll, verlooft nich in der Saale, un de ärgsten Kratzeher legen'se am seltensten hinter die eisernen Jarbinnen“, sagte der Berliner, und abschlüpfend und auf den Eingang des Ausladeplatzes deutend, fügte er hinzu:

„Na, wat habe ich jesaht? Wenn man'n Wolf nennt, kommt er jereent — da is ja der Lude!“

Unflüchiger Schritte, wie unter den Nachwehen eines derben Schnapsstranks, die Hände in den Taschen und einen qualmenden Cigarrenstummel zwischen den aufgeworfenen Lippen, mit einem halb cynischen, halb verlegenen Lächeln auf dem verkommenen Antlitz, trat der Rothfoppe heran.

„Na, wat is denn dat für 'ne Bemeinigung!“ rief ihn der Berliner an. „Die freie Handelsstadt Hamburg und die Metropole Berlin arbeiten sich seit'r Uhr sechs 'n Haß von Händen und Galle schläft wir'n Lorb und rooht ar'u uffschätzenden Stummel rum — aber nee wat denn — Zingelchen“, unterbrach der Rothfoppe — „die Käse und die Doien? Du hast Dir woll 'n allen Wandbill zu 'n Mutter jennenom und Dir nach ihn schinken lassen.“

Die Umstehenden brachen in ein helles Gelächter aus, während sich auf dem Antlitz des Rothfoppe eine verblüffte Wuth zeigte und seine Augen tüchtige Blitze schossen. Der Vergleich des schlafartigen Berliners war gar nicht so unpassend. Der fränkische Sennor Aguilas, der den Bodenmarkigen gestern Nacht zu Boden warf, hatte seiner Rolle eine unförmige Schwellung gegeben und die Handpartie um die Augen blänkt gefärbt.

„D Jong, Jong, wo fähst Du ut!“ schandete mit seinem trübsigen Haß der Hamburger. „'ne schöne Handmaleterei“, erdochte der Berliner. „We herzt denn der Messer, der Dein Gesicht für 'n Dekorations-tabelle anjesehen hat?“



schien haben das Vorgehen aufgefangen — heute, Sonntag, Abends um 1/2 Uhr eintraf. Die Gefangenen wurden aus der Kellerei gebracht, deren Befehl zufolge Kommandantbefehls auf's Freiegeland verbannt wurde. Die Bedeckungsmannschaften (deren noch im Laufe des Vormittags nach Berlin zurück. Es schmerzte die unglücklichen Gefangenen durch die Luft. Jedenfalls muß man gut thun, den Gang der Untersuchung abzuwarten. Es verlautet, es handle sich darum, nur einen Schuldigen zu ermitteln, der sich die Verbreitung sozialdemokratischer Schriften hat aneignen lassen.

(Ein Ertrag des preussischen Handelsministers) regt an, wenigstens in allen Städten von mehr als 10000 Einwohnern Arbeitsnachweiserämter im Leben zu rufen. Die Einrichtung soll zunächst den Gemeinden obliegen, doch wird in's Auge gefaßt, daß sie nach und nach in eine organische Verbindung mit einander treten.

Ueber eine einheimische Strafverfolgung im Deutschen Reich, und zwar auf dem Wege einer Verordnung, sollen zwischen dem Reichsjuristen und dem preussischen Ministerien der Justiz und des Innern Verhandlungen stattfinden.

(Sommerer Berliner Reichstagswahlkreis) wird dem sozialdemokratischen Parteitag u. A. nach ein Antrag zugehen, wonach die Gehälter der Parteimitglieder 3000 Mark nicht übersteigen sollen.

(Das deutsche Kanonenboot „Itis“) ist am 29. September in Tschifu angekommen.

Cyprien, 30. September. Das Kleiderverbot und die Weidpöbel von antonimischen Nennungen aus Galizien wurde von zwei auf dreizehn galizische Bezirke als Coleraberde ausgedehnt.

Bremen, 30. September. Die hiesige Abtheilung der deutschen Kolonial-Gesellschaft beschloß die Aufhebung, weil eine zu schwache Theilnahme das Bestehen unmöglich machte.

Niel, 30. September. Gestern Mittag erfolgte im Hiesigen sämmtlichen Beamten der Konfessionelle die feierliche Eröffnung der großen neuen Kanalfabrik bei Holtmann.

Frankfurt a. M., 30. September. Hier ist gestern der allgemeine Delegirtenrat der national-liberalen Partei zusammengetreten, welcher aus allen Landesstellen Partei bezieht war. Am nächsten ist der Reich und Westpreußen. Die Tagesordnung des am 21. Oktober hier beginnenden sozialdemokratischen Parteitages ist folgende: Sonntag 21. Oktober, Abends 7 Uhr, Vorversammlung, Konstituierung des Parteitages. Freitags 22. Oktober, Festgottesdienst und der Tagesordnung. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Mandate. Montag, 22. Oktober und die folgenden Tage: 1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes. 2. Bericht über die Parteimitglieder. 3. Bericht über die parlamentarische Thätigkeit. 4. Bericht über die Parteimitglieder. 5. Bericht über die Parteimitglieder. 6. Bericht über die Parteimitglieder. 7. Bericht über die Parteimitglieder. 8. Bericht über die Parteimitglieder. 9. Bericht über die Parteimitglieder.

Frankreich.

Paris, 30. September. Nach früher gelangten Meldungen soll der französische Depeschenbote zwischen Tanager und Sez ermordet worden sein, nicht der französische Gesandte in Tanager, wie anderswärts berichtet ist. Der Regierung ist amtlich wieder ein Demont, noch eine Behauptung der Meldung zugegangen.

Holland.

Amsterdamb, 30. September. Eine Depesche des „Holländischen“ aus Batavia vom heutigen Tage meldet: „Mataram ist nach heftigen Kämpfen erobert; alle Palais sind in unserer Hand; eine Kanone wurde erbeutet. Der Feind erlitt erhebliche Verluste. Auf unserer Seite sind 1 Bataillon und 12 Soldaten gefallen, 1 Bataillon und 30 Mann schwer, 1 Major, 2 Bataillone und 18 Mann leicht verwundet.“

Großbritannien.

London, 30. September. Weder auf der ästhetischen Gesellschaft, noch in andernartigen Art ist irgend eine Behauptung der Nachricht, daß ästhetische Truppen gemehrt hätten oder eine Parke in Stellung auszurufen sei, eingetroffen. Aus England wird gemeldet: Nach hier unlaufenden unbestimmten Gerüchten laubten die Japaner nördlich von Fichifu große Truppenmassen und setzen die Landung fort. — In der Fremdenkolonie Peking und Tientsin herrscht große Beforgnis. In Tientsin werden Maßregeln zur Vertheidigung der Stadt getroffen.

„Halt's Maul!“ Intrigue der Rothhaarige und (schleuderte mit wüthender Geberde den Stummel auf die Erde, daß die Funken unerschütterlich. „Wollt Ihr mich auch ugen? Ja? Dann sagst!“ Und herausfordernd maß der Würche, den Begehrten, der seine Beiförderer hielt, fester schneidend, die Genossen.

„Ma nu“, beglückte der Berliner. — „In Halle verstehen sie wohl keinen Spaß, was? Wo bist Du denn die Nase und die Augenlider gefaßt, Lude?“

„Bin gefaßt!“ knurrte der Rothhaarige und sprang in den Bockstamm hinunter, um gleich den Anderen, die ihre Arbeit wieder aufgenommen hatten, Hand anzulegen. „Ich weiß auch, wo“, lachte der am Ufer stehende Ausländer. „Die Steine vor Seilings Restauration sind verdammt hart, was?“

Der Bodenmarkige warf einen schielenden Blick herauf. „Was weißt denn Du von Seilings Kneipe — he?“ fragte er lauernd.

„Für so viel, daß sie Dich da diese Nacht gründlich rausgemacht haben!“ lang's pöhlisch hinunter.

Wie eine Kugel kommt Redeborn an der Bockstamm in die Höhe und sprang aus Ifer und auf den zurückweichenden Ausländer zu.

„Dann warst Du einer von denen — die mich —“ zögerte er und packte den Mann an der Brust, bereit, die geballte und schon erprobene Faust auf den Gegner niederzulassen zu lassen.

„Halt! Was giebst's da! Auseinander, sag ich!“ Eine helle, ruhige, entscheidende Stimme war es, die mit diesen Worten den drohenden Schlag zurückfiel. Der Oberaufsichtliche hielt, der hier auf dem Ausläufer der Oberaufsichtliche hielt, trat heran. „Schlägerlein verbitst ich mir hier, verstanden! Wenn Ihr was miteinander auszufragen habt, so macht das miteinander ab, wo Ihr wollt, hier nicht!“

Die Erkrankung des Jaren. — Kommt die Hochzeit des Kronenfolgers mit der Prinzessin Alix zu Stande?

* Halle, 1. Oktober.

Die Nachricht von der lebensgefährlichen Erkrankung des Jaren — die wir zuerst von den hiesigen Blättern in Nr. 228 vermittelte eines Privattelegramms aus Wien zu neben wußten — wird jetzt allseitig bestätigt, und die Verläufungsberichte, welche einzelne Zeitungen noch machen, sind nicht im Stande, die Wahrheit länger zu verheimlichen. Der „Kronprinz“, welche bisher sehr zuverlässige Berichte über die Erkrankung des Jaren gebracht hatte, aus dem Petersburg Folgendes geschrieben: „Das Jaren-leiden — denn nur um ein solches handelt es sich — hat bezüglich der besorgniserregenden Dimensionen angenommen und den Organismus des Jaren so stark angegriffen, daß man bei der Art und dem Ausstehen des Lebens fürchtete, ja fürchtete sich, die Eintrittsruhe Komplikationen zu rechnen und auf ein plötzliches Erlöschen der Kräfte gefaßt sein muß. Es war anfänglich zweifelhaft, ob man sich entziehen würde, dem Professor Legden zu konsultieren, doch hat man endlich dem Zureden einer der kaiserlichen Familie nachstehenden Person nachgegeben und den deutschen Gelehrten berufen. Die russischen Leibärzte sind über die Art und die Behandlung der Krankheit getheilte Ansicht; die Einen wollen Gneiss gefunden haben und blaugrünen Juckeranstrich, die Anderen betreten diese und führen auf einfache Nierenentzündung. Es ist jedenfalls vortheilhaft, daß eine deutsche Vorherrschaft am Rath gefragt wurde.“

Professor Legden, dem dem Naturforschungsrat in Wien in beigemessen wurde, bereits vorige Woche nach Spala, dem der jetzigen Aufenthaltsorte des Jaren, berufen, und ist dem Jaren Mittwoch abgereist. Es verlautet, daß diese Diagnose gestellt, wie Professor Sacharjin: „Bright'sche Nierenkrankheit.“

Von anderer Seite wird gemeldet, der Jare leide nicht nur an Nierenleiden, sondern auch an Juckerkrankheit. Außerdem hüdet der Jare und wurde auf seiner Reise von Blauweisch nach Spala von zwei Schlaganfällen erlitten. Die Hoffnungen, die an den Aufenthalt in der Blauweisch'schen Bäder gestiftet wurden, haben sich nicht erfüllt. Der Jare verließ gedehnt und unregelmäßig Spala und begab sich auf Anordnung des Professors Sacharjin nach Genua, um zu liegen. In Folge seines Gehens, brüchig, konnte der Jare die Jagden nicht mitmachen. Der Patient kann sich nur sehr wenig bewegen und verläßt selten die Wohnungsräume.

Das gemündlich gut unterrichtete „Neue Wiener Tagblatt“ will aus britischen Mittheilungen eines Petersburger Diplomaten erfahren haben, daß der Jare an hochgradiger Nervenkrankheit (Nervenschwäche), verbunden mit Anämie (Blutarmuth), sowie tuberkulöser Erkrankung der Nieren leidet. Legiere Krankheit von Professor Sacharjin richtig erkannt worden. Die früher so fröhliche Konstitution des Jaren sei durch die Krankheit völlig untergegangen.

Sehr ansehnlich wiesen auf den Jaren die privaten Familienverhältnisse. Großfürst Wladimir, der Präsident des Senats, soll eilig nachhause gehen und dem Kaiser viel Sorge machen. Großfürst Georg ist schwer ungesund und der Kronprinz, Großfürst Nikolai, ist ebenfalls kränzlich und seine Abneigung gegen die Heirat mit der Prinzessin Alix von Hessen ist bekannt. Der Großfürst-Kronprinz hatte letzter Tage bereits Spala verlassen und die Stelle nach Darmstadt angereist. Vor der letzten Station vor dem deutschen Grenzgebiet erhielt er den telegraphischen Befehl, sofort zurückzukehren, da das Befinden seines Vaters sich abwärts verschlimmert hätte. In der allgemeinen Verwirrung und Aufregung wurde das Telegramm, durch welches der Jarewitsch die Unterbrechung seiner Reise nach Darmstadt meldete, nichtgelesen verfallen und erst nach sechs Stunden abgehört. Der Jare selbst ist seinen Zustand sehr pessimistisch auf und ist sehr deprimirt. Er wünscht, daß die Hochzeit des Kronenfolgers möglichst bald stattfinden. Nur weiß man aber nicht, wie die Sachen in Darmstadt stehen. Tatsache ist, daß die Prinzessin Alix Anwandlungen großer Energie befaßt und ihr Widerwille gegen den Hebertritt zum orthodoxen Glauben zunimmt.

Am 27. September hat der deutsche Witschafter in Petersburg, Graf Werber, Spala, wohin er zur Jagd gekommen war, verlassen und von ihm dürfte man erst die Wahrheit über den Zustand des Jaren erfahren. Kaiser Wilhelm empfangt, seitdem sich der Zustand des Jaren verschlimmert hat, täglich Besuche über dessen Befinden. Der Jare selbst liegt nicht, daß Graf Werber mündlich über den Gesundheitszustand des Jaren zu berichten gedenkt.

In Behauptung obiger Mittheilung erhalten wir folgendes Privattelegramm:

„Sollen wir die Gaffer vielleicht alleine aufstacheln und Deinen Tagelohn mit verdienen, Lude?“ rief auch der Berliner. „Wie 'ne Kackete ist der Halleser — gleich geht er in die Luft!“ —

Mit einem gemeinen Schimpfwort sprang der Bodenmarkige in den Kahn zurück. Verworfen arbeitete er neben seinen Bockstammern. Als die Frühstücksbesuche herannahte und die Anderen in Wegels hart am Saalraum gelegenes Restaurant hinaufgingen, um dort zu frühstücken, blieb Redeborn allein zurück. In der kleinen Mannschafsfajäne hinüberkletternd, suchte er in der Hölzle herum, die seine Sachen barg, bis er einen kleinen, runden, fleischartigen Spiegel entdeckt hatte, in dem er sein Gesicht beschau.

„Grümmiger Juch drang von seinen aufgeworfenen blaffen Lippen, als er die blaumannischen Augen und die geschwollene Nase sah. „Wenn die Gerte mit so feht —“ fuhr er wüthend und stüßend den Spiegel in die Riste zurückverwend, legte er zu seiner Arbeit zurück.

Als die Mittagzeit herantrat, veranlaßte der Rothhaarige den Arbeitssamen mit einem um einige Grade besseren, band ein rothedenes Tuch um den nackten Hals und wechselte die alte, beschliffene Mütze gegen eine anhängender ansiehende aus.

Der Hamburger und der Berliner, die in der Hinterstube von Wegels Restauration saßen und Mittag aßen, stießen sich ladend an, als sie kreideweiß in seiner „Staatsklust“, wie der Berliner sagte, den Platz verlassen saßen.

„Er geht woll uff die Freite, was?“ meinte der Berliner, und der Hamburger, den Rest seines tiefen Tellers auszufüllen, stigte in feiner unwiderwilligen Ruhe hinzu: „Was mag woll sein, mein Jong!“ (Fort. folgt.)

Wasserstände: Am 1. Oktober: Halle unterhalb + 1,94, Trotha + 2,16. 30. September: Galbe Oberpegel + 1,68. Unterpegel + 1,14. Dresden — 0,98. Magdeburg + 1,24.

ax Darmstadt, 1. Oktober, 8 Uhr 33 Min. Vorm. (Eilegramm unseres Korrespondenten.) Ich kann Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß der Kronenfolger von Rußland überhaupt nicht hierher kommen wird. Eine Heirat wird wahrscheinlich nicht zu Stande kommen, die Verlobung dürfte vielmehr demnächst aufgelöst werden.

Kleine Chronik.

* **Probstzella, 30. September.** Zusammenbruch eines Schieferbrudes. Der Herrn Bankier Schmidt in Saalfeld gehörte Schieferbruch ist zusammengebrochen und hat eine Anzahl Arbeiter getödtet. Fünf Personen sind todt. Weiter sind aus einer Verlobung an einer Stelle herangekommen. Erst eine Heirat ist abgebrochen, die Verlobung wurde aufgelöst. Die Verlobung wurde aufgelöst, die Verlobung wurde aufgelöst, die Verlobung wurde aufgelöst.

* **Altenburg, 30. September.** (Dental.) Die Einweihung des Herrn Schlegel-Denkmal hat heute in Gegenwart des Herrn Witsch, sowie vieler auswärtiger Naturforscher bei herrlichem Wetter stattgefunden.

* **Altenburg, 30. September.** (Raubmord.) In einem Wohnhof des hiesigen Rathes drang in voriger Nacht ein Hande Stiehlbuben ein und plünderte die Wohnräume. Zwei Personen, welche sich zur Wehr setzten, wurden von den Dieben erstickt, drei andere lebensgefährlich verwundet. Die Spühnen entnahmen unter Mithilfe vieler Verhafteten im Laufe der Nacht.

* **München, 30. September.** (Ein mysteriöser Mord) rief hier große Erregung hervor. Gestern früh wurde der verheiratete Wärmere Huber in der Frauenhofer Straße mit zwei Stichwunden in Herz und Hals im Zimmer seines Logierheims, wohin geschäftliche Freunde ihn gekommen waren, von einem Unbekannten auf den Treppenstufen mit dem Messer ermordet. Die Leiche wurde in der Nähe des Hofes gefunden und unter anderem, die Ehe hatte noch im Besonderen festgestellt.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

* **Wien, 30. September.** (Eberling's Heilserum.) Die die „Eberling'sche Heilserum“, wurden in der vergangenen Woche im Wiener Krankenhaus durch die Heilserum des Herrn Eberling mit dem Heilserum von Prof. Wehring behandelt; es haben nur zwei der kleinen Patienten, während sonst die Mortalität 70 Proz. betrug, — Ferdinand Wautner-Marxof und Gemahlin iproben 20000 Gulden für Verleumdung mit Eberling's Heilserum gegen Diphtheritis im Kronprinz Rudolf-Spital.

Wir empfehlen in grösster Auswahl:

Regenmäntel — Jackets — Capes — Radmäntel

sämmtlich in den verschiedensten Façons und Preislagen.

Kleiderstoffe in allen modernen Farben und Geweben.

Gr. Steinstr. 86.

Gebr. Schultz Nachf.

Ecke Neunhäuser.

Recht Gold, ächte Amethysten, ächte Perlen!
die neuesten Muster, sind im Schaufenster von **Fräulein Agnes Tomalla, Kunstblumenfabrik, Gr. Ulrichstr. 56,** ausgestellt.
F. R. Tittel, Gold- u. Silbermannen Bijouteriewaren-Fabrik, Größtes Special-Geschäft der Provinz.

Eier! Eier!
extra frisch à Stück 4 S., pr. Mandel 55 S. offerirt die **Erste Berliner Butterhandlung, Alter Markt 36.**

Veraltete Krampfadern, Fußgeschwüre, langjährige Flechten und Geschlechtsleiden heilt dristlich schmerzlos unter schriftlicher Garantie **Apotheker Fr. Jehl, Sesslau, Reudorfstr. 24** jährige Praxis.

Pottel & Broskowski,
Delikatessen- und Weingrosshandlung I. Ranges, Fernsprecher 193, **Halle a. S. Gr. Ulrichstrasse 28,** empfehlen
ff. Astrach. Caviar, Sardinen à l'huile (vom neuen Fang), Helgol. Kronen-Hummer, la. Westfäl. Dauer- und echten Prager Koehschinken, ff. Mettwurst, Braunschweiger Leber-, Sardellen- und Trüffelwurst, gefüllt. Schweinskopf, Frankfurter und Fräustädter Brühwürstchen.
Frisch geschoss. junge Waldhasen u. Rebhühner. Krammetsvögel u. Schnarren, in Hambg. Gänse, Enten u. Kackeln.
Jeden Abend frisch: Engl. Roastbeef, Ital. Salat, Hummer-Mayonnaise.
— Solide Preise. — — Feinste Qualitäten. —

Pathengesschenke!
Massiv gold. Ohringe (in größter Auswahl), ächte Corallenketten (mit ächtem Schloß), ächt goldene Ringe (8. und 14. Faräta).
F. R. Tittel, Gold- u. Silbermannen, Bijouteriewarenfabrik, **Stobenauerstraße 165.**

Benders Reform-Schuh
ist für den Winter der beste.
Gr. Ulrichstr. 57.
Winter-Neuheiten
sind eingetroffen.
57 Gr. Ulrichstr.
Billigste Bezugsquelle für gutes und solides Schuhwerk.

Habe mich mit dem heutigen Tage als concession. Markscheider hier niedergelassen.
Halle, 30. Sept. 1894.
A. Hirte, Gr. Ulrichstr. 61, II.
Meine Wohnung befindet sich jetzt
Zinkgartenstr. 2, p.
Otto Knoche, gerichtlich vereid. Taxator.
Dr. med. Cohn, prakt. Arzt f. Naturheilverfahren, Leipzigerstr. 68, Nähe d. Bahn.

Ziehung ohne Aufschub schon 8. u. 9. Oktober d. J.
XXVII. grosse Hannoversche Lotterie.
3323 Gewinne. Haupt-Preise 10000 Mk.,
5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pf.
empfeilt und vertreibt das General-Debit von **Hermann Franz, Hannover.**
In Halle zu haben bei **Bich, Schroedel, J. Barck & Co.** und allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Grösste Auswahl.
Tapeten.
Billigste Preise.
Gebrüder Untermann,
Grosse Ulrichstrasse 25.

Zu den 6 Thürmen.
C. Müller's Möbelfabrik, Steinweg 24,
empfeilt Möbel und Ladeneinrichtungen zu den billigsten Preisen.

Reinigt das Blut!
Allen, die an Hautauschüngen (Eclatzen), ererbt oder durch eigenes Versehen erlangter Sclatzeverderbnis, Hämorrhoiden, Bräun- und Wangenschwaben, Rheumatisms, Blasen- u. Nierenleiden, Blutandrang nach dem Kopfe u. Leiden, wird
M. Schütze's Blutreinigungs-Pulver, à Dose 1,50 Mf. dringend und bestens empfohlen. Galt zu haben in den meisten Apotheken, wo nicht, wende man sich direct an **Apotheker E. Wildt, Köhrig,** (Unter 2 Dofen verb. mit 100 Pf., 5 Dofen portofrei).
Hauptdepot für Halle: **Löwen-Apothek, Mohren-Apothek, Apotheke z. deutschen Kaiser und Adler-Apothek.**
Gartenerde kann abgeladen werden **Schiesshaus „Birkhahn“** bei Diemh.

Allergünstigste Gelegenheit
zum Einkauf von:
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.
Ganze Ausstattungen, sowie einzelne Stücke zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Specialität:
Compl., stylgerechte Zimmereinrichtungen in größter Auswahl
empfeilt
G. Schaible,
nur 26 Gr. Märkerstraße 26.
Filz-Hüte
zum Reinigen und Modernisiren, nach den neuesten Formen, werden angenommen.
Steg 1. Bertha Herker, Steg 1.
Staatlich genehmigte Unterrichtsanstalt zur Vorbereitung für das **Einjährig-Freiwilligen-Examen,** sowie für alle Klassen höherer Lehranstalten von **Dr. H. Krause** in Halle a. S., Heinrichstrasse 14. Privatstunden in allen Fächern. Pension. Programm.

Schulzmarke

Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao.
Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne.**
Jahres-Produktion 100000 Kilo.
Verkaufsstellen: Markt 19, Gelststrasse 1, Wuchererstrasse 35.